

Lebensraumerforschung

Die bekannte Umgebung aus neuer Perspektive entdecken

Lebens- bzw. Sozialräume wie Wohnviertel, Stadtteile, Straßen und Plätze, Parks oder Freizeiteinrichtungen lassen sich mithilfe qualitativer und quantitativer Untersuchungsinstrumente erforschen. Man spricht in diesem Zusammenhang von sozialräumlichen Methoden. Unter diesen Begriff fallen eine Reihe von Methoden und Verfahren, von denen hier eine Auswahl vorgestellt wird.

Die Stadtteilbegehung

Die Stadtteilbegehung als Methode bietet sich an, um den Stadtteil einmal ganz bewusst und aus eurer subjektiven Perspektive zu erforschen. Einigt euch zuvor gemeinsam auf einen Forschungsschwerpunkt, überlegt euch also im Vorfeld, unter welcher Fragestellung ihr forschen wollt. Bildet dann kleine Gruppen und macht euch auf den Weg. Haltet eure Eindrücke und Gedanken z. B. mithilfe von Fotoapparat oder Diktiergerät fest. Die Gruppen können auch nach Alter und Geschlecht getrennt werden, um in der Auswertung noch differenziertere Aussagen machen zu können. Überlegt auch, auf dem Weg kleine Umfragen, Interviews mit Passantinnen und Passanten oder kurze Expertinnengespräche bzw. Expertengespräche, etwa mit Vertreterinnen und Vertretern von stadtteilrelevanten Institutionen, durchzuführen (Arbeitshilfen 4, 5, 10).

In der Auswertungsphase können die Routen der verschiedenen Gruppen dann auf einer Karte eingezeichnet werden. Aus dem komplexen Bild der Begehungsrouten lassen sich wichtige Informationen ablesen und Schlussfolgerungen ziehen. Man kann zum Beispiel fragen, warum sich die Routen der einzelnen Gruppen an manchen Stellen überschneiden oder sogar gleich sind. Oder warum einige Bereiche des Stadtteils ganz gemieden werden. Präsentiert die Eindrücke, die ihr bei der Lebensraumerforschung gewonnen habt (Arbeitshilfe 8) und entwickelt Fragen zur Auswertung, z. B.:

- Welche Erkenntnisse können wir aus der Begehung ziehen?
- Was gefällt uns an unserem Stadtteil?
- Wo gibt es Verbesserungsbedarf?

Material: Digitalkameras oder Fotohandys, Diktiergeräte, eine Karte des Stadtteils, Stellwände und Schreibwerkzeug für die Präsentation.

Quelle: www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen_und_schularten/schulformen_berlin/hauptschule/DeinetMethodenSchule.pdf

Die Fotodokumentation

Ausgangspunkt dieser Methode ist wieder eine bestimmte Fragestellung. Bevor es richtig losgeht, solltet ihr euch darüber im Klaren sein, was ihr untersuchen wollt. Vor dem Hintergrund der gemeinsam entwickelten Fragestellung begeht ihr dann allein oder in Kleingruppen den zu untersuchenden Lebensraum und fotografiert Orte, die aus eurer Sicht im Zusammenhang mit der Fragestellung stehen. Anschließend werden eure Fotos auf Postern oder Stellwänden gesammelt und kontextualisiert, sodass eure Sichtweise auf die Fragestellung deutlich wird. Stellt euch dafür z. B. folgende Fragen:

- Was ist auf dem Bild zu sehen?
- Warum wurde es fotografiert?
- Was soll das Bild der Betrachterin bzw. dem Betrachter vermitteln?
- Ist das Bild repräsentativ?
- Hat es symbolischen Wert?

Überlegt kurze Kommentare und Unterschriften für eure Bilder und erstellt eine ansprechende Präsentation (Arbeitshilfe 8).

Material: Digitalkameras oder Fotohandys, Stellwände, Schreibwerkzeug.

Quellen: www.bildungsserver.berlin-brandenburg.de/fileadmin/bbb/schule/schulformen_und_schularten/schulformen_berlin/hauptschule/DeinetMethodenSchule.pdf
www.kinderpolitik.de/methodendatenbank/funktionen/methode.php?ID=469
www.qis.at/pdf/om/omk2_2.pdf

